

# Der Schuhmacher

Nürnberg,  
Dienstag, den 21. April 1931

Verlags- und Anzeigenverwaltung: 150 001 für Nürnberg und für Postzweck: 150 001 für Nürnberg. Die einzige Nürnbergerische (Nichtberufliche) Anzeigensatzung (NAB) ist die Anzeigensatzung der Partei, Redaktion: Nürnberg 4, Postfach. — Versandstelle: Eisenstraße 1. — Einzelnnummer: 15 Rbf. Zahlungen für Inserate usw. Postcheckkonto Nürnberg 23989. Expedition „Der Schuhmacher“ Nürnberg

Er erscheint  
wöchentlich am Dienstag

Postsendungen sind zu  
richten an: „Der Schuhmacher“  
Nürnberg 4, Abteil. 10.

Nr. 17

45. Jahrgang

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher, Sitz Nürnberg

Zugleich Publikationsorgan der Zentralkranken- und Sterbekasse der Schuhmacher, Sitz Hamburg 6

## Der Arbeit Feiertag

Wirf ab die ärmste Hülle,  
Du Volk im Winterfeld!  
Es weht in goldener Fülle  
Dein schönstes Sonnenkleid.  
Es wandert über Erden  
Der Freiheit Malenrut:  
Nur das ist rechtes Werden,  
Was Volk der Arbeit schuf.

Du Feind in frostigem Lauern,  
Du Nacht im feigen Sinn:  
Springt Volk erst über Mauern,  
Wird anderer Weg Beginn.  
Die Ketten und die Steine,  
Und was auf Hegen lag,  
Zerschlägt im hellsten Scheine  
Der Freiheit Malenrug.

Aus Höhlen und aus Feuern,  
Du hungernd Volk, zum Licht!  
Du willst den Tag erneuern:  
Vergiß die Stunde nicht!  
Was Funke nicht entzündet,  
Bleibt ewig leer und kalt.  
Viel Funken sind, verbündet,  
Des Feuers Sturmgewalt.

Du elend Volk, verkrochen,  
Wo Scham und Schatten haust,  
Es schreckt nur zürnend Pochen  
Es mächtiger Völkerhaust.  
Es weckt nur ewige Stimme  
Aus heiligem Menschenrecht.  
Fahr auf im tollsten Grimme,  
Du Riese Sturmgeschlecht.

Dein Tag, und was in Blüte  
Um dich die Freude lenkt,  
Kam nicht aus Herrergüte  
Und ward dir nicht geschenkt.  
Du hast es hart errungen,  
Was dir zu Recht gehört.  
Du hast den Feind bezwungen,  
Der Keim und Schwellen stört.

Aus Höhlen und aus Engen,  
Du frierend Volk, hervor!  
Wir springen gut und sprengen  
Der Knechtschaft Eisentor.  
Wir wägen nicht, wir wagen,  
Es fällt nur, was zerschellt.  
Wir haben's hart getragen,  
Nun trägt uns freie Welt.

Was soll dies scheue Klopfen?  
Es läßt euch keiner ein.  
Armselig Blut in Tropfen,  
Du könntest Rauschen sein!  
Und müßtest stürmend branden,  
Gewalt, die wühlt und schlägt,  
Und fern zu Bruderlanden  
Die Woge Freiheit trägt.

Du Malenrug in Blüten,  
Vom Blut der Völker rot,  
Du wirst die Erde hüten  
Hoch über Menschennot.  
Aus Wunden und aus Fehden  
Bricht hellster Morgenschein.  
Dann laßt die Liebe reden  
Vom ersten Menschensein.

Franz Rothenfelder.

## Wilhelm Bock 85 Jahre

Am 28. April 1931 wird unser allberehrteter Kollege Wilhelm Bock, der Nestor der deutschen Schuhmacherverbewegung, 85 Jahre alt. Das gibt Veranlassung, in Dankbarkeit der selbstlosen und opfernden Arbeit zu gedenken die der Jubilar in einem langen Leben im Dienst der Arbeiterbewegung geleistet hat. Mehr als drei Generationen, drei Abschnitte im proletarischen Befreiungskampf sah unser alter Iurmerprobter Kämpfer an sich vorüberziehen. Als Erster stets mit in den vordersten Reihen stehend, hat er viele harte Kämpfe mit durchgefochten, aber auch sich bereits der Fortschritte und Erfolge mit freuen können, die die Arbeiterbewegung erringen konnte. Es gibt wohl keinen unter uns, der nicht in Dankbarkeit und Hochachtung die Aufopferung zu würdigen wüßte, die unser Wilhelm Bock bis ins hohe Alter hinein der Arbeiterbewegung angeeignet ließ. Noch heute bekleidet er einen wichtigsten ehrenamtlichen Posten an der Spitze der Partei. — Wir berechnen in dem



Kollegen Wilhelm Bock den Gründer unseres Berufsverbandes. Besonders seinem Eifer, seiner Ausdauer ist es zu verdanken, daß sehr vielen Widerständen zum Trotz die moderne Schuhmacherverbewegung aus der Taufe gehoben werden konnte, daß sie sich zu einer achtunggebietenden Stärke entwickelt hat. Es läßt sich überhaupt schwer sagen, welchem von den beiden Zweigen der Arbeiterbewegung, der Partei oder der Gewerkschaftsbewegung, Kollege Bock am meisten dienste. Beiden hat er sein Bestes gegeben. Welche Schwierigkeiten in den vergangenen Jahrzehnten der Arbeiterbewegung gegenüberstanden, hat uns Kollege Bock in seiner Schrift „Im Dienste der Freiheit“

die als ein Stück Parteigeschichte angesprochen werden kann — anschaulich zu schildern getoht. Mögen unsere Jungen gute Lehren daraus ziehen! Die alten Pioniere der Arbeiterbewegung geben ein Vorbild von Pflicht, Treue und Opfermut. Unser Gelöbniß muß sein, ihnen nachzueifern.

Hoch habt ihr die Fackel gehalten  
und vor dem Erbsen bewahrt.  
Im Kampf mit finstern Gewalten  
zeigt ihr gute Art.

Nun habt ihr sie uns übergeben  
und schaut den Weg zurück  
Rampf war euer Leben,  
Rampf ist Glück.

Wir gratulieren unserem Kollegen Bock zu seinem 85. Geburtstag aus herzlichsten und wünschenden ihm noch viele gesunde Jahre. Insbesondere ist es unser Wunsch, daß er noch Zeuge davon

werden möge, daß die reaktionäre Welle, die sich neuerdings dem Sozialismus entgegenstellt, zurückgeschlagen wird. Im Sinne unseres Jubilars geloben wir weiterzukämpfen, wie bisher.

## Aufruf zur Maidemonstration Arbeiter! Angestellte!

Der 1. Mai, der Weltfeiertag der Proletarier aller Länder, fällt in diesem Jahre in eine Zeit der größten Bedrängnis. Die Arbeitslosigkeit ist so groß wie nie zuvor. Mit ihr wächst die Unsicherheit der Existenz für alle in Arbeit Stehenden; denn keiner weiß, wann ihm das Schicksal in die Reihen der Erwerbslosen fällt. Daneben wirken sich all die sonstigen Begleiterscheinungen der Krise aus.

### Die Löhne werden gedrückt, an der Sozialversicherung wird gerüttelt.

Wieses von dem, was gefügt schien, wird von den Unternehmern unterminiert, die wie immer solche kritischen Zeiten auszunutzen.

Wäre der 1. Mai ein Feiertag wie so viele andere, dann könnte gefragt werden, ob es sich lohne, ihn in einer solchen Zeit zu feiern. Aber der 1. Mai ist ein Kampftag und wird es bleiben. Als die Arbeitslosigkeit noch endlos lang war, da demonstrierten die Arbeiter für den Achtstundentag. Es war ein Kampf, den anfangs nur wenige ausstiegen, die veracht und verhöhnt wurden. Aber ihre Zahl wuchs, und mit ihnen wuchsen ihre Erfolge. Heute ist

### Der Achtstundentag überall grundrißlich auch vom Geleitsgeber anerkannt.

Und wenn neben dem Achtstundentag am 1. Mai seit jeder der Ausbau des Arbeiterschutzes, der Sozialgesetzgebung gefordert wurde: heute haben alle Länder auch darin große Fortschritte gemacht. Uns geht das alles nicht weit genug, den Unternehmern geht es zu weit, darum ihr Kampf gegen alles, was errungen wurde.

Heute, in dieser schweren Zeit, hat der 1. Mai erhöhte Bedeutung. Wenn wir auch in die Verteilungsgestaltung gedrängt sind, wir nehmen den Kampf auf. Und nicht nur das, wir setzen dabei neue Ziele. Es geht nicht mehr um den Achtstundentag. Er genügt nicht mehr.

### Die 40-Stunden- oder die Aunstageweche ist es.

Die wir heute fordern und der unser gewerkschaftlicher und unser politischer Kampf gilt. Unsere Arbeitgeber müssen von der Straße weg in die Betriebe. Arbeitsgelegenheiten gibt es zu schaffen, und da gibt es kein Mittel, das so rasch wirkt wie die Verkürzung der Arbeitszeit. Darum unsere neue Forderung, die am 1. Mai von der gesamten Ar-





(Kauf-Organisation) eingeleitet; sie haben in verschiedenen Berufen, soweit es ihnen gelingen konnte, Splitterorganisationen abgepalten; sie haben ihren Anhängern bei den Betriebsratswahlen aufgetragen, mit sogenannten roten Sonderlisten die Stimmzahl zu verkleinern.

Diese Abhängigkeit der Kommunisten ist eine Schwerkraft. Denn die Organisationspolitik ist Verfall, sie bedeutet ein Verbrechen an der Arbeiterklasse. Wenn die deutsche Arbeiterschaft sich nicht ihren eigenen Zimm bewahrt, wenn sie den Kommunisten nicht die gebührende Abhilfe erteilt, wenn die Forderung der gewerkschaftlichen Einheit gelänge — dann würde damit die letzte Position links, in der die deutsche Arbeiterschaft bisher die Einheit und Geschlossenheit des Kampfes mit dem Unternehmertum zu wahren verstand.

Die neue Politik der Kommunisten verfolgt das dunkle Ziel, die Gewerkschaften zu zerschlagen. Ihre parteipolitische Absicht ist es nicht, aber wollen es nicht begriffen, daß die Gewerkschaften als vordringlichste Lebensbedingung es übernommen haben, im direkten Kampf sich mit den Kapitalisten auseinanderzusetzen. Daß sich ihre Hauptaufgabe auf die unmittelbare Erämpfung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen konzentriert. Die KPD sagt dem Team nach, die Gewerkschaften von ihrem ursprünglichen Zweck zu trennen, d. h. sie politisch zu ihrem Anhangsel zu machen.

Das macht die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft nicht mit. Sie sagen sich: Ich bin ein Arbeiter. Wenn das würde den kommunistischen Zerstörern so recht bekommen, die sie nunmehr zum unbrauchbaren Gewerkschaftslosler für ihre unbedingten Parteiziele zu misbrauchen!

Es gibt noch Leute unter den Kommunisten, die sich schämen, die ihren Arbeitgenossen in ihrer Umgebung schamhaft einzustellen. Sie sind mit dem neuen KPD-Zustand nicht so glücklich. Das sind entweder die ganz Naiven, d. h. die Leute mit dem Kopf, oder es sind Demagogen, wie sie im Buche stehen.

Das Verbrechen, welches die Kommunisten begehen mit ihrer derzeitigen Gewerkschaftspolitik, läßt sich nicht verkleinern, nicht beschönigen.

Denn diese KPD-Verfahrensweise in ihrer neuesten Form greift den Funktionärstypus an, sie möchte den Funktionär zerstören, welches auf Vergrößerung der Zahl der Mitglieder im Zentrum der Kraftausprägung der Arbeiterschaft anzuwenden war.

Wenn vor dem Kriege oft bei nur minimalem Organisationsverhältnis mancher schon gewerkschaftliche Erfolge zu erzielen gewohnt ist, so besteht, weil die Arbeiterbewegung sich geschlossen behauptet und über einen gewissen Funktionärstypus verfügt. In dem Funktionärstypus, der sich in Ziel und Zweck einig ist, liegt die Wurzel unserer Kraft. Natürlich immer nur auf der Basis einer einheitlichen gewerkschaftlichen Organisation als Rückendeckung. Der Streit und Meinungsverschiedenheit, welche sich durch die nicht einheitliche Arbeiterschaft der KPD-Verfahrensweise, der Zusammenbruch der Organisationskraft in einem Willen und in einem Ziel zwang das ständige Nachdenken, die Sonderaktionen und wie sie alle hießen, und die lächerliche Angelegenheit der Unorganisiertheit in seinem Sinn. Welchen Schaden soll aber heute ein Unternehmender haben vor einem Arbeiter, der heute ein Unternehmender ist? Diese Frage gelöst ist? Diese Frage stellt heißt das ungeheure Verbrechen, das mit der Zerschlagung der Arbeiterschaft bestraft wird.

Jeder Arbeiter und jeder Angestellte müßte schon an diesem Beispiel erkennen, daß hier Schädigung der Arbeitnehmerkraft am Werke sind, daß die Zerschlagung der Arbeiterbewegung im Interesse von uns nur in der Meinung, ihre Politik dabei verfolgen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Stalin als Kreuzweg

Bürokratische Volkswirtschaftler, die für die Umwandlung der Arbeitseinstellungen zur Verschleinerung der Kapitalbildung bei geringem Massenverbrauch empfehlen, berufen sich mit Vorliebe auf Stalin, der in Sowjet-Rußland die gleiche Politik verfolgte. Auch Stalin leitete die vorhandenen Kapitalien und Arbeitskräfte in die Produktionsmittelindustrie, wodurch er den Massenverbrauch auf vorbestimmte Maß brachte. Stalin lege der Bevölkerung die größten Entbehrungen auf, damit die Produktionsanlagen in raschem Tempo ausgebaut werden. Das Vorgehen Stalins wird rühmend hervorgehoben

und zur Nachahmung auch in Deutschland empfohlen. Der Gedankengang ist dabei gelegentlich der folgende: Die Kräfte der Wirtschaft gelitten es nicht, Produktionsmittel- und Konsummittelherstellung gleichzeitig zu erweitern. Deshalb muß man sich entscheiden, ob die eine oder die andere Produktion bevorzugt werden soll. So fordert Stalin auf Seiten des Verbrauches die Verteilung von Produktionsmitteln — diesem Beispiel sollen wir folgen.

Die Tatsache, daß Stalin den Massenverbrauch ins Unerträgliche einschränkt, dürfte allgemein bekannt sein. Neue bürokratische Wirtschaftspolitik aber, die die Nachahmung dieses Regimes auch in Deutschland empfehlen, übersehen sie, man mag es sagen, wenn sie unbefangene sind, nicht außer acht lassen dürfen.

1. Im Sowjet-Rußland ist die Zahl der geschulten Arbeitskräfte gering, und so ist es wohl möglich, daß sie nicht ausreichen werden, sowohl die Produktionsmittel- wie die Konsummittelindustrie gleichzeitig zu erweitern. Für Deutschland und die europäischen Industrieländer kommt ein solcher Mangel an Facharbeitern nicht in Frage, vielmehr sind hier gewaltige Schichten von Facharbeitern arbeitslos.

2. In Rußland sind die Produktions- und Verteilungsmittel noch sehr unterentwickelt, und so soll dort nachgeholt werden, was bisher veräußert wurde. Ganz im Gegenteil sind

in Deutschland und in anderen Industrieländern die Produktionsmittelindustrie bereits übermäßig, in viel größerem Umfang als das hier, selbst in guter Konjunktur, ausgenutzt werden können, weshalb Anlagemöglichkeiten im fastigen Gegenzug zu Sowjet-Rußland nur in beschränktem Umfang vorhanden sind.

3. Im Sowjet-Rußland besteht zudem kein Konsumproblem, da dort die Preise vom Staat bestimmt werden und daher eine Steigerung der Produktion infolge von Absatzschwierigkeiten nicht einzuwirken braucht. Demgegenüber führt in Deutschland die gegenwärtige Preisentwicklung — hohe Lebenshaltungskosten, rückgängiges Lohnniveau — dazu, daß Sparate an Lebensmitteln und Industrieerzeugnissen veräußert werden, oder nicht einmal erzeugt werden, so daß die Produktionsmittel nicht ausgenutzt werden können.

Wir wollen hier gar nicht auf die Frage eingehen, ob die westeuropäische Arbeiter mit seinen erhöhten Lebensansprüchen und abwärtsgeringten Lebensgewohnheiten eine solche Einschränkung seiner Lebenshaltung, die zu zünftiger Natur erzwungen, gefallen lassen würde. In Rußland werden die Produktionsmittel ausgebaut und das Volk hungernd. Wir müssen mit allen Kräften verhindern, daß in Deutschland und in den europäischen Industrieländern der Zustand eintritt, daß auch da die Bevölkerung hungern muß, obne daß die Produktionskräfte entlastet werden, so auf eine Weise, die die Produktivkräfte veräußern.

Die Arbeitslosigkeit in der Schuhindustrie

19 440 vollverwerbslose und 50 809 kurzarbeitende Verbandsmitglieder.

Übersicht über die verkürzt arbeitenden Mitglieder.

Die außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit in der Schuhindustrie am Schluß des vorigen Jahres wurde in den ersten drei Monaten 1931 noch überholt. Besonders im Januar erfolgte noch eine Steigerung der Arbeitslosigkeit, welche den Umfang der Kurzarbeit unangenehm ausmaß. Bei Betrachtung der Verhältnisse ist zu bedenken, daß sich dieselben nur auf unsere Verbandsangehörigen beziehen, während die Angehörigen anderer Gewerkschaften oder überhaupt nicht organisierten Schuharbeiter nicht in Betracht kommen und somit die Verhältnisse in Wirklichkeit noch erheblich schlechter stehen, als es die angegebenen Verhältnisse zum Ausdruck bringen.

Table with 10 columns: Mon. (Jan, Feb, März), 1. bis 3. Quart., 4. Quart., Gesamt. Rows: Gesamt, 1. bis 3. Quart., 4. Quart., Gesamt.

Die Verhältnisse zeigen ungenügend über absolute Höhe eine langsame, aber stetige Besserung der Lage. In den ersten Monaten 1931 ist die Lage sich durch das Fortschreiten der Schuhindustrie machen sich noch weitere Verbesserungen bemerkbar in Augsburg, Weiskirchen, etc.

Dresden, Köln und Nürnberg. Die günstigsten Verhältnisse zeigten sich in den ersten Monaten mit 1,9, 1,8, 1,7 und 1,6 an Arbeitslosen auf Beschäftigten.

Überblick über die Zahl der Vollverwerbslosen.

Die ergänzende Übersicht unserer Konjunkturstatistik, von welcher die organisierten und nichtorganisierten Beschäftigten zusammen erfaßt waren, bot im ersten Viertel folgendes Bild:

Table with 4 columns: Jan., Febr., März. Rows: Gesamt, 1. bis 3. Quart., 4. Quart., Gesamt.

Das hier Überbricht ist eine Besserung erkennbar. Auch die Ergebnisse betreffend Kurzarbeit beweisen insgesamt, wie aus den einzelnen Gruppen eine Besserung. Diese Angaben berechtigen jedoch keineswegs zu optimistischen Schlüssen. Die Kurzarbeit hat sich zwar Konjunkturstatistik folgenden Umfang auszuweisen: (Bergl. untenstehende Tabelle.)

Die Kurzarbeit nach den Ergebnissen der Konjunkturstatistik. (Prozentangaben in v. H. der Beschäftigten)

Im 1. bis 3. Quart. pro Woche arbeiteten noch befristet im März etwa 14 Prozent der Beschäftigten. Das ist ein Rückgang

Table with 10 columns: Quartal, 1. bis 3. Quart., 4. Quart., Gesamt. Rows: Gesamt, 1. bis 3. Quart., 4. Quart., Gesamt.

Im 1. bis 3. Quart. pro Woche arbeiteten noch befristet im März etwa 14 Prozent der Beschäftigten. Das ist ein Rückgang

Aktiengesellschaft Hammerluge

Erzählung von Carl Schröder. Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin (194 Fortsetzung)

Eine Stunde später wanderten zwei Menschen aneinander vorbei. Der Weg wurde den Überweg gewandert war, als er an einem Zirkelstand nach dem Zusammenstoß gekommen war. Als sie am Waldrand standen, von wo aus er zum ersten Male über das Lagerfeld, über die Fabrik und in das Dorf hineingelassen hatte, schickten sie aus den Niederungen im Westen, wo die Heide lag, schon die ersten Nebelwolken. Die Teile von Holzstäben blieben sichtbar, und auch sie schimmerten in einem gleichmäßig rieselnden Grau.

„Sieh nun, Walter, das Nebel! Alles im Nebel! Aber wir müssen durch, und wir wollen auch durch; wir beide, ja!“

„Sieh ich nun an und lächelte glücklich, und noch einmal lächelte sie sich. Walente kam nicht wieder in das Büro. Ein paarmal sah man ihn in schneller Fahrt durchs Dorf gehen, an der Sägemühle vorbei, an der Ziegelei, an der Grube, als könnte er sie nicht lassen. Dann war er weg. Einige Wochen später — gerade mitten in dem großen Streit, der schon ausgedehnt war — führten Arbeiter am Schluß vor, und die Sachen wurden verladen. Eine fremde Frau leitete alles. Auf der Chaussee vor dem Gittertor standen tausende freudiger Arbeiter; auch zahlreiche Frauen und Kinder saßen zu und machten böse Bemerkungen; wollten die Träger zum Streiten drängen, verhöhnten das Personal. Schon in der ersten Nacht war eine Wagenladung ver-

schwand, dann ein Rad gelost. Drei Tage standen die Wagen. Schließlich hielten Gendarmen die Wache. Aber die Menschen wichen nicht. Sie spürten aus, und aus dem Stamm heraus harrte es. „Lieber Walter!“, „Lieber Walter!“ Als endlich eines Frühmorgens abgehahren werden konnte — die Fabrikate hatten gelagert, um die Zeit des Abendessens unbedacht zu sein —, bagelte es auf dem Wege zur Lagerstation Steine aus dem Waldhaufen zu beiden Seiten.

Edart hatte die Führung von dem Augenblick an in die Hand genommen, wo alle seine Schritte, Schritte und Schritte ihn wie ein kleiner Profitier seinen Generaldirektor. Grünberg bemerkte, wie man ihm die wichtigste Post entzog und allmählich seine Arbeit verringerte.

„Vierzehn Tage vorher traf der ‚neue Herr‘, Direktor Ziercher, ein. Nach kurzer Zeit verheißte ich für ihn der Name ‚der Engländer‘. In der Tat sah er so aus und benahm sich auch so. Vierzig und großhändig. Was geschah denn, wurde ich schnell deutlich. Schon eine Stunde nach seiner Ankunft hatte Direktor Ziercher die ‚höheren‘ Beamten im Sekretariat zusammengerufen und u. a. gesagt: „Ich bin völlig informiert. Eine gründliche Reingungstatistik wird hier vorgenommen werden müssen. Alle die Arbeiter müssen ausgeräumt werden. Zwar bin ich vorläufig nur zwei oder drei Tage in der Woche hier — vielleicht ist Ihnen bekannt, daß mein Werk in A. von Hammerluge übernommen wird — aber in der Zwischenzeit werden mich Herr Edart und auch Herr Salste in meinem Sinne vertreten.“

Nach Schluß der Ansprache, als noch Edart, Salste und Grünberg im Zimmer waren, hatte er kurz zu Grünberg gesagt: „Sie waren der Vertraute des Herrn Walente, nicht wahr? Sie werden nicht, wie das gemeint ist, Herr Direktor.“ „Ja, wie es gesagt ist, Herr — Effort Grünberg.“ Grünberg hatte geantwortet. Er ahnte wohl, was kommen

würde; aber es kam doch noch anders und schneller, als er gedacht hatte. Von Ziercher erfuhr er, daß Direktor Ziercher für seine heutzutage Tätigkeit monatlich alles in allem circa 5000 Mark bezog.

Die Reingungstatistik schien einzig und allein darin zu bestehen, alles zu schlamieren, herauszuheben, was auch nur entfernt mit dem Material zusammenhängen konnte. Im Grunde war man nicht weiter. In fast allen Abteilungen ein Beamter, einen Beamten, einen Arbeiter, der zum zeitweiligen Malente im Büro Hausarbeit gemacht hatte. Auch der Chauffeur sah, weil das Verbot nicht „vorschriftsmäßig“ gereinigt war. Wilhelm Luge, der noch schnell einen Besuch gemacht hatte, das etwas abgefaßte Verbotnis war Salste, wieder herzuholen, wurde gefordert. Salste hatte es nicht gemacht, ein Wort für ihn einzulösen. Natürlich war eine furchtbare Aufregung unter den Augen stellen. Aber Grünberg sah jetzt klar. Während nach Augen bin, im engen Kreis, lokale Redensarten hielten, als wäre man unter Bombenverfeuert, legte ein verdammtes und leuchtendes Streifen um die Gürtel der neuen Direktoren ein. Der alte Reingungstatistik war nicht heraus aus dem Nebel zwischen Sekretariat und kaufmännisch-technischen Büros. Nur Ziercher an der Rolle blieb, wie er war. Aber der war alt, hatte ein eigenes Haus im Dorf und würde im Notfall wohl ohne seine Stellung leben können. Wie ein Chauffeur ging es eines Tages durch Wert und Dorf. Maschinenengener Post hat den Betriebsleiter Edart geprügelt. Kritisch entlassen.

Grünberg war überaus, als er es im Büro erfuhr. Der Edart in der Dürre war seit Walente Weggang nicht mehr regelmäßig zusammengekommen. Das kam ihnen bei, daß Grünberg einen um den anderen Abend zu Ziercher ging. „Weiber und Politik“, sagte Ritter, „verderben die besten Männer.“ (Fortsetzung nächste Seite.)

gegenüber dem Vormonat. Im übrigen aber weist die Statistik nach die gleichen Prozenzläufe auf wie in den Vormonaten. Die Schuhindustrie, in die Gruppe Fellebung eingegliedert, zählt zu einer wichtigen Bedarfsindustrie. Nach der Errechnung muß vor allem auch das Fellebungsbedürfnis bedingt werden. Es ist nicht uninteressant, einmal festzustellen, in welcher Zeilgruppe der Fellebungsberufe die Arbeitslosigkeit am höchsten ist. Nach den Zahlen der freigeberzeitlichen Verbände ergaben sich für die Fellebungsarbeiter (Zauber, Hölzger, Arbeiter, Stützer), die Putzmeister und die Schuhmacher folgende Arbeitslosensziffern:

Es betragen die u. d. 1000	bei den Schuhmachern		bei den Putzmeistern		bei den Hölzger- und Arbeiter		bei der Gruppe Fellebungsarbeiter		Zusammen in allen 3 Verbänden zusammen
	Arbeitslose	Personen	Arbeitslose	Personen	Arbeitslose	Personen	Arbeitslose	Personen	
Februar 1930	37,8	25,3	46,1	30,8	30,3	56,6	34,2	33,7	143976
Januar 1931	39,4	25,1	41,2	31,8	32,1	55,2	36,5	38,6	144430
Februar 1931	37,8	22,5	38,0	27,1	30,0	46,3	35,4	39,4	146068

Die Arbeitslosigkeit erscheint bei den Fellebungsarbeitern am vornehmlich bei den Putzmeistern noch höher als in der Schuhindustrie; hingegen sind in letzterer Industrie die Fellebungsarbeiter weniger betroffen. Sofern man drei Fellebungsarbeiter als einem Schuhmacher anrechnet, ergibt sich die Statistik für die Fellebungsindustrie für den Monat Dezember 1930 auf 43,4 v. H. und für die Monate Januar und Februar 1931 auf 49,4 bzw. 48,5 v. H., so daß ohne Uebersetzung festgelegt werden kann, daß nach der Fülle aller erlösten Arbeiter in der Produktion von Fellebungsgegenständen aller Art aus dem Produktionsprozeß hinausgeworfen ist. Wir finden bei den Lederarbeitern (Gerbern) und bei den Textilarbeitern, also den Vorindustrien obiger Berufsgruppe, folgendes Bild der

Arbeitslosigkeit:

Arbeitslosigkeit	Gerber		Textilarbeiter	
	Arbeitslose	Personen	Arbeitslose	Personen
Dezember 1930	24,0 v. H.	21,4 v. H.	21,1 v. H.	40,9 v. H.
Januar 1931	22,5 v. H.	30,1 v. H.	22,5 v. H.	43,8 v. H.
Februar 1931	23,4 v. H.	29,9 v. H.	22,7 v. H.	41,2 v. H.

Auch in diesen Berufen ist ein hoher Prozentsatz der Arbeiter vor Arbeitslosigkeit verdammt. Die Arbeitseinkommen schwinden immer mehr. Die durch die Wirtschaftskrise seit Jahren schwer lebenden Bevölkerungsschichten brauchen dringend notwendig Kleidung, Schuhe und Schuhwerk. Der Bedarf ist riesig; jedoch das Einkommen (Lohn und Gehalt) aus der Arbeitslosen-, Arbeits- und Beschäftigtenunterstützung reicht nicht aus zur Deckung dieses Bedarfs. Die Kaufkraft schwand in jedem Monat, wie Not und Elend bei den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftsweise zunehmen.

### RGÖ.

„Zum Streit! Zum Streit! Draußen ihr Massen!“  
 „So schreit die von der RGÖ.“  
 „Nun steht sie ratlos auf den Straßen“  
 „Und fragt: „Wo denn hin? Ja, wo?“  
 „Wo sind denn nun die großen Sprecher,“  
 „Die uns zum wilden Streit gelüht?“  
 „O heh! Es waren Pfaffenprediger;“  
 „Und wir sind, die nun angelehrt.“  
 „Kollegen, laßt euch nicht verführen“  
 „Von diesem RGÖ-Geflücht.“  
 „Denn alle Schloßbarone wittern,“  
 „Daß RGÖ. uns macht zum Recht.“

In dem Verband alle in die Güte  
 Und Hilfe in der schweren Not.  
 „Geht fest zu ihm, damit er schäpe“  
 „Uns alle vor dem Hungertod.“  
 „Nach jene Stunde wird noch kommen,“  
 „In der die Frage wird gestellt,“  
 „Was das ist, was man uns genommen,“  
 „Und wer regieren soll die Welt.“ Benno Griff.

## Arbeiterinnen-Rundschau

### Volkshygiene

Durch die Welt mit Sturmeschwüngen  
 Braußt der Not der neuen Zeit,  
 Trübt sich ihr tägliches Leben;  
 Kämpft für die Gesundheit!  
 Kämpft, damit es heller werde  
 Licht der Sonne, kühle Luft,  
 Frisch die Luft, kühle die Erde,  
 Einmal durch eures Heiltes Kraft.  
 Die ihr fähig der Sonne Güter,  
 Geht die Sonne frei ins Licht,  
 Geht der Freiheit alle Güter,  
 Gedicht eure Feinde nicht!  
 Arbeit hat ein Recht zu leben,  
 Leben ist nicht Elend!  
 Aber alles Vernünftige  
 Bringt kein Elend und macht euch frei.  
 Wie Geistes werden können,  
 Wie sich Kampf und Blut'ger Krieg  
 Röhren zu können finden:  
 Menschlichkeit - dein schönster Sieg!  
 Note haben werden werden  
 Auf dem weiten Erdenrund,  
 Wie ein einziger Erdensund.  
 Maria Deutsch-Roman.

über die volksgesundheitlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit niedergelegt. Die Materialsammlung ist den Regierungen, Parlamenten usw. zugänglich gemacht worden. Nach Dr. Wolfes verfolgt die Denkschrift den Zweck die gesundheitlichen Körperkrisen darauf aufmerksam zu machen, daß jede Entscheidung über die Arbeitslosenfrage auch eine Entscheidung über die Gesundheit des Volkes ist. Aus der Denkschrift vorläufig einige kleine Beispiele:

Verheerende Kräfte wirken, daß die Mütter bei den Kindern, die auf die Arbeitslosen der Eltern zurückzuführen sind, zu schlimmen Befürchtungen Anlaß geben. Diese Mütter erinnern an die Ängste der Kriegsjahre. Die Ernährung der Kinder ist derart, daß das Auftreten von Scharlach und anderen Folgeerkrankungen zu befürchten ist. Ein Arzt aus Wien folgert: „Die Arbeitslosigkeit führt an der Gesundheit des Körpers und der Seele der Erwachsenen wie der Kinder. Wenn sie noch lange anhalten wird, bekommen wir eine ungeheure breite Schicht von derartig krankhaft aufgewachsenen Menschen, leiblich und sittlich aufs schwerste geschädigt.“ Bei Säuglingen arbeitloser Mütter wird ein jähes mangelhafter Ernährung eine Verlangsamung der Gewichtszunahme festgestellt. Die chronische Unterernährung führt der Überfülle den Weg. Ganz besonders unheilvoll wirkt die Arbeitslosigkeit auf Schwangerheit, Geburt und Wochenbett und auf das Schicksal der Neugeborenen. Bezüglich des Gesundheitszustandes der Arbeitslosen wird folgendes festgestellt: Arbeitslosigkeit führt bei physisch physisch veranlagten, willensschwachen Menschen nicht selten zu ungesundem Trinken. Die hoffnungslose Stimmung der Arbeitslosen hat eine Erregung nervöser und niederdrückender Weltschmerz zur Folge. Die nach Arbeit Befähigten mögen es nicht hochtrauf zu werden, weil sie den Verlust der Stellung befürchten. Eine deutliche Zunahme gewisser Infektionskrankheiten wird festgestellt. In den deutschen Großstädten hat sich im dritten Vierteljahr 1930 die Sterblichkeit an Diphtherie gegen 1927 mehr als verdreifacht. Die Geschlechtskrankheiten verbreiten sich, weil viele unbefähigte junge Mädchen zur notleidenden Sünde ihres Körpers weichen.

Die Arbeitslosigkeit wirkt sich mithin zu einer schweren Gefahr für die Volksgesundheit aus. Die Denkschrift spricht eine deutliche Sprache. Sie ist geeignet aufklärend zu wirken. Wenn dem gegenwärtigen Zustand nicht bald ein Ende bereitet wird, so ist das Schicksal zu befürchten. Die körperliche, finanzielle und seelische Not erfordert schleunigst sinnvolle Maßnahmen.

### Die Arbeitslosigkeit frißt an der Gesundheit des Körpers

Die große Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein wirtschaftspolitisches und finanzpolitisches Problem, sondern auch eine sehr dringende Frage der Volksgesundheit. Sie wird aber in der Öffentlichkeit immer nur unter dem Gesichtswinkel der ersten beiden Punkte betrachtet. Es ist das Verdienst des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Wolfes die gesundheitlichen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit klar herausgestellt zu haben. Er hat in acht bedeutsame Punkte mit dem Einverständnis seiner Erfahrungen, Beobachtungen und Meinungen

### Zweite Notverordnung und Krankenversicherung

Es ist nicht zuletzt der Sozialdemokratischen Partei zu verdanken, daß die Versicherungsleistungen, die die Notverordnung vom Juli 1930 in der Krankenversicherung brachte, durch eine zweite Notverordnung vom 1. Dezember 1930 erheblich eingeleistet sind. Die neue Notverordnung, die bereits mit dem 3. Dezember in Kraft getreten ist, hat wenigstens mit den wichtigsten Versicherungsleistungen aufgeräumt.

Von der Zufuhrpflicht zu Arznei- und Heilmitteln — die die alte Notverordnung jedem Versicherten auferlegte, — sind nunmehr grundsätzlich befreit:

1. Empfänger von Arbeitslosenunterstützung (Hauptunterstützung) und Arbeitslosenunterstützung und die als Ausgeschiedene Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten.
2. Besizer von Invalidenrenten und von Ruhegehältern aus der Angestelltenversicherung, fernere die Beschädigten, die als Unfallverletzte oder Kriegsbeschädigte eine Rente von mindestens 50 Prozent erhalten.
3. Zuerstzuliefernde und Gesundheitskassen, die von ihrer Fürsorge oder Versorgungsstelle eine Beschleunigung über ihre Bedürftigkeit beibringen.

Die Befreiung von der Zufuhrpflicht ist auf dem Versicherungsgebiete (Kasse) zu vermerken. Die oben angeführten drei Gruppen müssen den Krankenkassen den Nachweis erbringen, daß die Befreiung führt (Rentenbesitzer, Arbeitslosenunterstützung, Beschleunigung über die Bedürftigkeit). Sehr wichtig ist nun, daß die oben erwähnten drei Gruppen auch die Krankenversicherung nicht zu entziehen haben. Bei der Befreiung von der Zufuhrpflicht zu Arznei- und Heilmitteln und von der Krankenversicherung gebührt Spiel es keine Rolle, ob ein Versicherter der genannten drei Gruppen arbeitsfähig oder arbeitsunfähig ist.

Weiter brauchen die Zufuhrpflicht zu Arznei- und

„Was nun, Herr“, lachte Weinberg, „mit solchen Sie nicht werden. Du solltest dich auch beschäftigen, das wäre besser.“  
 „Mit 'ner Flöte, was?“, rief Doktor, „ist vernünftig. Der Rebel freit, es fällt das Land, ich bin ein Wein, Du holden, wie wollen uns den grauen Tag vergeden, ja vergeden. — Mir ist blonder Wein lieber als blonde Haare.“  
 „Am Abend ging Weinberg in die Kasse. Wohl sah schon da, als wäre nichts geschehen; die mächtige Faust legt um ein Stroglas geklammert.“  
 „Was ist gesehen?“, „Om — was? — in Deutschland, was er verdient.“  
 „Du dauerst bis in die Nacht, ebe Wohl alles herausgebracht hatte, die es gekommen war.“  
 „Da war's ja beim preußischen Kommissar“, sagte er zum Schluß, „Da bin ich wenigstens eifrig geforscht worden.“  
 „Was wirst du anfangen?“  
 „Um — im Herbst fisch ich zu den Schwiegereltern, die haben 'ne Bauernwirtschaft, brauchen immer jemand.“  
 Als Weinberg am Tage darauf in das Büro kam, waren Direktor Streicher und Edart schon anwesend. Edart sah Weinberg nicht an und machte sich mit der Post zu schaffen. Streicher begann brutal und ohne Gruß, eine Zigarre zwischen den Zähnen. „Wir nehmen an, Herr Weinberg, daß auch Sie interessiert sind an einem guten Einnemehnen mit der Direktion. Aus diesem Grunde darf ich Sie wohl erlauben, das Berlinerische in den Vordergrund zu stellen.“  
 „Wie soll ich das verstehen, Herr Direktor? Ich glaube nicht, daß ich wesentlich mit etwas habe zuzuhören kommen lassen.“  
 „Sie wollen mich offenbar nicht verstehen. Ich muß also deutlicher werden, Herr — Doktor. Mir scheint, daß für ein Mitglied des Sekretariats der Verkehr mit ehemaligen Angehörigen, die noch dazu wegen gemeinschaftlicher Handlungsmittel freilos entlassen sind, nicht angangig ist. Haben Sie mich jetzt verstanden?“ (Wenigstens folgt.)

### Berufsämter Frauen und Verbrechen

Auch die Frauen kommen mit den bestehenden Gesetzen in Konflikt. Besonders in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, wo die Not die Menschen aus der Bahn wirft. Unter den Gefängnisinsassen bilden die Frauen einen nicht geringen Teil. In Berlin im letzten Jahr betrug die Zahl der Berliner Frauengefängnisse aus ihren Abrechnungen folgende: „Unter den unglücklichen Frauen, die mit am ersten Tag der Gefangenenschaft von den drückenden Sorgen befreit, kommen die wenigsten aus einem Dasein, in dem der Beruf eine entscheidende Rolle gespielt hat. Frauen, die mit wirtschaftlichem Interesse und innerer Freude am Beruf arbeiten dürfen, werden sehr selten kriminell. Aber die übermenschen Arbeitslast der proletarischen Frau führt auch zu erschütternden Klagen über die Unerfüllbarkeit der Lebensanforderungen: „Ich wollte, ich könnte in meiner Familie bleiben, könnte Mutter sein, dann wäre alles besser.“ — In der Gefangenenschaft gilt die erste drückende Kraft dem zurückgelassenen Mann, nicht den Kindern. „Darf ich meinem Mann einen Brief schreiben, damit er zu mir hält, wenn ich zurückkomme, damit er die Wohnung nicht aufschließt?“ Gläubigerkreise lassen die weiten Männer krimineller Frauen, wenn sie selbst in großem Verfall leben, ihre Frauen nicht im Stich. Wenn der Mann aber unterliegt, so können die Frauen, die kommen die Frau nach ihrer Gefangenenschaft in ein schlechtes Leben.“

Es wird hier von einer Beobachterin der Frauenkassen festgestellt, daß Frauen, die mit einer inneren Freude am Beruf können, nur selten mit dem Verbrechen in Konflikt kommen. Sehr groß wird die Zahl der berufstätigen Frauen nicht sein, die dies von sich sagen können. Ferner ist es interessant, daß Frauen, die in der Gefangenenschaft sitzen, an ihren Mann mehr denken als an ihre Kinder. Dies hängt wohl mit der Angst zusammen, daß der Mann sie verlassen könnte.

Die Mittel in solche Verhältnisse nicht zu leisten, die arbeitsunfähig krank sind, und deren Arbeitsunfähigkeit länger als sechs Tage dauert. Sie sind jedoch nur für die Arznei- und Heilmittel davon befreit, die nach dem achten Tage und während der noch bestehenden Arbeitsunfähigkeit notwendig werden. Für alle Verordnungen, die früher notwendig sind (einschließlich der ersten zehn Tage der Arbeitsunfähigkeit) ist die Zustellung zu leisten. Erwaunt sei, daß die Krankenversicherung gebührt hier bezahlt werden muß. Von dieser sind nur die oben erwähnten drei Gruppen entbunden.

Um eine Verzögerung plötzlich notwendig werdender ärztlicher Leistungen zu vermeiden, bestimmt die Notverordnung, daß in dringenden Fällen der Krankenversicherer nachgeholt werden kann. Dies gilt besonders bei Unfällen oder dann, wenn wegen der bei der Abholung des Schineses bestehenden Umstände der Arzt sonst nicht mehr rechtzeitig herbeifunden.

Eine Renierung ist weiter insofern geschaffen, als die Rassen die Beiträge für solche Verhältnisse, die kein Krankengeld erhalten dürfen, herabsetzen muß. Es sind dies die Versicherer, die während einer Verlangsamung der verbundenen Krankheit Lohn oder Gehalt weiterbezahlen. Den Rassen ist weiter freigestellt, ein höheres Sausgeld zu gewähren.

Für die Gefangenen ist weiter eine Renierung wichtig. Nach dem Gesetz bezieht nur dann ein Anspruch auf Familienhilfe, wenn sich die Versicherten (Ehefrauen und Kinder) im Inland aufhalten. Die Notverordnung hat durch folgende Bestimmung hier eine Verbesserung geschaffen: „Der Aufenthalt in den ausländischen Grenzgebieten, welche die Zahlung bestimmt, steht dem Aufenthalt im Inland gleich.“

Durch diese Vorschriften sind wenigstens die größten Härten der ersten Notverordnung gemildert. R1-4.

### Bolschewistisch-kapitalistisch

Die verantwortlichen kommunistischen Abenteurer von Halle und Leipzig haben auch dem Konsumverein G o t h a ein gleiches Schicksal bereitet, ihn nämlich dem Brandstiftungsüberantwortet. Wie in Halle, so hat auch in G o t h a ein privatsocialistisches Interessengemeinschaft die kommunistisch beratergemeinschaftliche Gesellschaft in die Hände bekommen, obwohl der zuständige Revisionenverband organisatorische und materielle Vorläufe zur Rettung der wichtig ist nun, daß die oben erwähnten drei Gruppen auch die Krankenversicherung nicht zu entziehen haben. Bei der Befreiung von der Zufuhrpflicht zu Arznei- und Heilmitteln und von der Krankenversicherung gebührt Spiel es keine Rolle, ob ein Versicherter der genannten drei Gruppen arbeitsfähig oder arbeitsunfähig ist.

Weiter brauchen die Zufuhrpflicht zu Arznei- und

